

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
 Pränumerations-Preis:  
 für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.,  
 vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
 Für die tägliche Zustellung in's Haus  
 8 kr. monatlich.  
 Mit Postversendung halbjährlich  
 6 fl. 30 kr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

**Insertionsgebühr:**  
 Für die Einrückung einer Am 1 ge-  
 spalteten Petitzeile 3 kr., bei 3mal-  
 ger Insertion nur 2 kr. C. M.  
**Expeditionsgebühren:**  
 Satsbanergasse, Horvath's Haus.  
**Redaktion:**  
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock.

Nro. 34.

Montag, 10. Februar.

1851.

## Oesterreich.

**Pest.** Das Gesetz über die Staatsprüfungen vom v. J. bestimmte, daß, wenn ein Bedarf an Kandidaten für das Rechtsfach in irgend einem Kronlande eintreten sollte, dieselben sofort zur praktischen Staatsprüfung oder nach Beschaffenheit und im Hinblick auf ihre Studien auch unmittelbar zur Praxis zugelassen werden sollen. Wie wir aus sicherer Quelle hören, sind diesfalls ergänzende Bestimmungen erlassen, wodurch namentlich den Verhältnissen Italiens und der ungarischen Kronländer Rechnung getragen werden soll.

\* Seine Majestät der Kaiser hat den H.M. Baron Jellachich zum Inhaber des in der Errichtung begriffenen 46., den H.M. Hannibal Fürsten Thurn und Taris zum Inhaber des 50., den H.M. Eduard Fürsten Liechtenstein zum Inhaber des 5., und den H.M. Grafen Coronini zum Inhaber des 6. siebenbürgischen Linien-Infanterie-Regiments ernannt.

\* Der k. k. General-Major Karl Urban wurde als Ritter des Maria-Theresien-Ordens, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Freiherrnstand erhoben.

\* Die Direktion der priv. österr. Nationalbank hat beschlossen, neue Kuponbogen herauszugeben, da im Jänner d. J. der letzte Zinskupon der Bankaktien fällig war. Die neuen Kuponen, 20 an der Zahl, reichen bis Ende 1860.

\* Nach dem „Vid. Dennik“ wird der Reichsrath zu Anfang März ernannt werden und unverweilt seine Geschäfte beginnen. Vor allem wird er die Dursicht der Verfassung für Ungarn vornehmen und erst nach Regelung der politischen Angelegenheiten zu dem finanziellen übergehen.

\* Die „Wiener Zeitung“ publicirt den Erlaß des Unterrichtsministeriums, über die Ablegung der theoretischen Staatsprüfungen von Seite der im Studienjahre 1850—1851 ihre gesetzliche Studienzeit vollendenden Rechtshörer. Nach demselben dürfen die im lomb.-venetianischen Königreiche und Ungarn in dem Studienjahre 1850—1851 absolvirten Rechtshörer nur Eine der speziellen Prüfungen ablegen, müssen jedoch die Zweite binnen Jahresfrist nachtragen. — Die im Jahre 1850 bis 1851 in den übrigen Kronländern ihr Quadratriennium Absolvirten müssen vor ihrem Eintritte in die Praxis die allgemeine und juristische Prüfung ablegen. Dieselben sind sohin von der dritten Abtheilung der Staatsprüfung dispensirt. Die jedoch in dem Studienjahre 1851—1852 an den Universitäten zu Wien, Prag, Lemberg, Krakau, Olmütz, Graz und Innsbruck ihre Studien absolviren, müssen vor ihrem Eintritte in die Praxis die theoretischen Staatsprüfungen aller drei Abtheilungen ablegen.

\* Nach einem Erlasse des Finanzministeriums werden die Finanz-Landes-Direktion und die achtzehn Bezirks-Direktionen in Ungarn am 20. Februar 1851 ihre Wirksamkeit beginnen.

\* Der „Dedenb. Stadt- und Land-Vote“ meldet: Dem Vernehmen nach ist beantragt, außer den zwei zu Olmütz und Graz bereits bestehenden Cadetten-Kompagnien noch zwei weitere zu errichten, deren eine nach Dedenburg verlegt werden soll. Wie wir hören, ist an den hiesigen Magistrat bereits die Anfrage ergangen, ob die zur Unterbringung eines derartigen Instituts erforderlichen Lokalitäten in unserer Stadt vorhanden seien. Wir zweifeln nicht, daß die Antwort bejahend ausgefallen sein wird.

\* Eine slovakische Deputation hat sich dem Justizminister Hrn. v. Kraus vorgestellt, und demselben ihre Wünsche bezüglich Einführung und Beibehaltung der slovakischen Gerichtssprache in den slovakischen Komitaten Ungarns vorgelegt.

**Wien.** Im Laufe dieser Tage wird die unmittelbare elektrisch-telegraphische Verbindung zwischen Wien und Brüffel eröffnet und für Privaten zugänglich gemacht. Die Pariser Nachrichten werden regelmäßig binnen 24 Stunden hier eintreffen, so daß die Kurse der Pariser Börse bereits Vormittags einlaufen.

\* Der „Vid. dennik“ gibt einige Details über die Vertretung des slavischen Elements unter den Professoren der österr. Universitäten. In Krakau wird mit Ausnahme von etwa drei Professoren durchaus polnisch vortragen. An der Prager Hochschule zählt man an der philosophischen Fakultät 5, an der juristischen 3, an der medicinischen und theologischen je einen Professor und

übrigens drei Dozenten, welche Vorträge in czechischer Sprache halten; russisch wird an der Lemberger Universität von 3, slovenisch an der Grazer gleichfalls von drei Professoren vortragen. An der Wiener Hochschule tradiren drei Professoren im slavischen Idiom, an der Olmüzer nur ein einziger.

\* Die Zahl der von der k. k. Militärpolizeiwache vom 5. auf den 6. aus verschiedenen Veranlassungen Verhafteten betrug 31, darunter 6 wegen Tragens politischer Abzeichen. — Gestern wurden von der k. k. Militärpolizeiwache 47 Individuen wegen verschiedener Vergehen zur Haft gebracht, worunter sich auch wieder 5 wegen Tragens politischer Abzeichen befanden.

\* Wie man hört, werden von Seite der Finanzverwaltung die früher gescheiterten Versuche zur Aufnahme eines Umlehens im Auslande wieder aufgenommen werden.

\* Das „N. B.“ meldet: Wie wir aus verlässlicher Quelle entnehmen, wird Herr Graf Leo Thun sein Portefeuille wieder behalten, da die desfalligen Differenzen gelöst sind. Es werden dadurch auch alle Befürchtungen wegen einer Aenderung des Studienplanes zu nichte gemacht.

\* Der „Vid. dennik“, der als Organ des Herrn Unterrichtsministers gilt, hebt den vom „Dest. Korr.“ hingeworfenen Fehdehandschuh zur Vertheidigung des von Grafen Thun befolgten Systems auf und concentrirt den Hauptgedanken seiner Polemik in dem Ausspruche, „er hege die Ueberzeugung, daß, wenn man dieses System verlasse, hieraus nicht ein Fortschritt, sondern eine langjährige Verfaulung aller freien wissenschaftlichen Thätigkeit in Oesterreich entsünde, zum ewig unerreglichen Schaden nicht bloß der Nationalitäten, sondern hauptsächlich der katholischen Kirche.“

\* Die griechische Ober-Post-Verwaltung hat mit dem österreichischen Lloyd in Triest einen Traktat abgeschlossen, um die Verbindungen zwischen Oesterreich und Griechenland vermittelt der Dampfer zu erhalten. Laut diesem Verträge verpflichtet sich der Lloyd: Eine Kommunikation jede Woche zwischen Triest und Athen, eine zweite, einmal in der Woche zwischen Triest und Konstantinopel, und eine dritte, ebenfalls wöchentlich einmal, zwischen dem Pyraus und Syra zu unterhalten.

\* Im Burgtheater werden „Koriolan“ von Shakespeare, dann zwei kleine Stücke: „das Pamphlet“ von Grandjean, und der „Degen“, vorbereitet. Im Kärnthnertheater kommt dieser Tage „Oberon“, in der Josefstadt ein neues Stück, betitelt: „Die Töchter Lucifers“, und in der Leopoldstadt eines unter dem Titel: „Alle spekuliren, oder Börse, Kalfornien, 300,000 Thaler und Heirath“ zur Aufführung.

\* Die neuen Preislustspiele werden noch im Laufe dieses Monats zwischen dem 20. und 27. im hiesigen k. k. Burgtheater zur Aufführung kommen.

\* Die nach Warschau bestimmte Deputation, welche dem Fürsten Paskiewicz das Ehrenbürgerrecht der Stadt Pest überbringt, reist übermorgen dahin ab.

\* Freiherr v. Ribek ist mit der hochwichtigen ihm zugewiesenen Arbeit, Anträge zur Konstituierung des Reichsrathes zu erstatten, bereits namhaft vorgeschritten. Ueber die Ernennung einzelner Persönlichkeiten zu Reichsräthen steht vor der Hand noch nichts fest, welche Gerüchte auch darüber feuern mögen.

\* Der dem Vernehmen nach unter dem Einflusse des Unterrichtsministeriums erscheinende „Videnski dennik“, druckt heute den wortgetreu übersetzten Artikel des Lloyd über die Unerläßlichkeit einer Reform der Märzverfassung ohne jede Bemerkung ab. Hingegen ist der „Korriere Italiano“ mit Heftigkeit gegen denselben Artikel.

\* Der „Geschäftsbericht“ meldet: Die Besorgnisse wegen des Tragens langer Haare, als vermeintliches Abzeichen, Veranlassungen zu erfahren, sind wieder völlig geschwunden.

\* Die öffentlichen Sitzungen des Gemeinderathes beginnen dieser Tage, nachdem die Zuhörer-Tribunen, wie sie bereits früher bestanden, errichtet worden sind.

**Agram.** Der k. k. Herr Ministerialrath und Chef des Finanzlandes-Behörden für Kroatien und Slavonien, von Kappel, ist auf telegraphischem Wege zur Erörterung einer finanziellen Frage nach Wien berufen worden.

**Lemberg.** In Galizien wird die Zahl der politischen Beamten erster Instanz in Vergleich mit anderen

Kronländern bedeutend stärker sein, indem bei dem niedern Bildungsgrad der Landleute, diese kaum selbstständig die erweiterten Gemeindegeschäfte führen könnten. **Venedig,** 4. Febr. Se. k. Hoheit Graf Chambord hat heute im besten Wohlsein einen Spaziergang durch die Stadt gemacht.

## Deutschland.

\*\* Aus guter Quelle vernimmt man, daß die Militärverhältnisse der deutschen Staaten gegenwärtig den Hauptgegenstand der Dresdner Vorberathungen bilden. Die Großmächte sind darüber einig, daß Deutschlands Wehrverfassung einer durchgreifenden und wirksamen Umgestaltung bedarf, und daß die Kleinstaaten veranlaßt werden müssen, ihr Heerwesen in einer den politischen Verhältnissen des Bundes zusagenden Weise einzurichten.

\*\* 7. Febr. Unmittelbar nach der Parade wurde Sr. kais. Hoheit dem Erzherzoge Leopold, durch den Flügeladjutanten des Königs, der schwarze Adler-Orden überreicht.

**Mendenburg,** 3. Febr. Resp. am 5., 6. oder 7. d. werden die zur Besetzung der Festung bestimmten österreichischen und preussischen Truppen hier eintreffen, an Infanterie zwei österreichische und zwei preussische Bataillons. Zwei von diesen Bataillons und eine Abtheilung österreichischer Artillerie werden die Baracken beziehen, ein Bataillon Oesterreicher wird in der Altstadt, ein Bataillon Preußen nebst einer Abtheilung österreichischer Kavallerie im Neuwerk einquartiert. Es dürfte eine Einquartierung von circa 10 Mann auf das volle Haus kommen.

## Frankreich.

**Paris,** 3. Febr. Heute ist der Nationalversammlung der Dotations-Entwurf vorgelegt worden. Die heute verlangte Summe beträgt um 360,000 Fr. weniger, als die im verfloffenen Jahre bewilligte. Diese betrug 2,160,000 Fr., während jetzt 1,800,000 Fr. gefordert werden, was mit den von der Konstitution bestimmten 600,000 Fr. für außerordentliche Dotationskosten zusammen die runde Summe von 3 Millionen ausmachen würde. Ueber das Schicksal des Dotations-Entwurfes spricht die Meinung von Leuten, welche die Statistik der Parteien genau kennen, sich dahin aus, daß er 400 Stimmen gegen sich haben, also verworfen werden wird. Anders dürfte sich aber diese Berechnung gestalten, wenn Changarnier und Thiers für die Dotation stimmen, wozu sie sich aus Rücksicht vor der öffentlichen Meinung allerdings bewegen fühlen sollen. Das Projekt wird am nächsten Donnerstag in den Bureaux geprüft werden. Es ist von keiner Auseinandersetzung der Motive, sondern vom Finanzminister Germiny bloß durch einige Zeilen eingeleitet, in welchen er erklärt, daß die im verfloffenen Jahre auseinander gesetzten Bemerkungen jede weitere Erklärung überflüssig machen, und es erlauben, diese Frage einfach der Würdigung der Nationalversammlung anheimzustellen. In der heutigen Sitzung wurde ein Gesetz über öffentliche Bäder und Waschanstalten mit einer Majorität von 100 Stimmen angenommen.

\*\* Die Dotationsverwerfung wird nach den Abstimmungen in den Bureaux mit 392 gegen 241 Stimmen erwartet.

\*\* 6. Febr. Als Präsident der Dotationskommission ist Mornay, als Sekretäre Drouet und Deveaur ernannt. Compareil wird wahrscheinlich Berichterstatter. Montags wird die Debatte mit Vorlesung des Berichtes beginnen, man erwartet nur eine kurze Diskussion. Creton will einen Zusatz beantragen, womit das Verbot einer Nationalsubskription zu Gunsten des Präsidenten ausgesprochen werden soll. Im Falle es dazu käme und die Kollekte schwach ausfiele, hat sich das Glysée die Desavouierung vorbehalten.

## Großbritannien.

**London.** Wir hören, daß die Preise für den Eintritt zur Ausstellung folgendermaßen festgesetzt werden: An Einem Tage in jeder Woche 8 Sch., an zwei andern 5 Sch. und zweimal 1 Sch. Ein Tag bleibt zum Reinigen des Gebäudes vorbehalten. — Ein Deutscher (in London ansässig) veröffentlicht in „Morning-Chronicle“

einen Brief zum Frommen deutscher Arbeiter, dem wir einige Stellen entnehmen: „Es irren augenblicklich Tausende von Arbeitern aller Nationen brot- und obdachlos in London umher. Viele unter ihnen sind tüchtig und brauchbar, aber sie sind den Ansprüchen nicht gewachsen, die hier an sie gestellt werden. . . . Soll daher die Zahl der täglich bei den bemittelten, hier anässigen Deutschen, vorsprechenden armen Landsleute noch vermehrt werden? soll die Zahl der in den Straßen herumirrenden zahlreichen Arbeitslosen, denen der Hungertod auf das Gesicht gezeichnet ist, aufs Neue vermehrt werden?“ — Der Briefschreiber kommt auf die alte Wahrheit hinaus, daß das Londoner Leben sehr theuer und daß es schwer ist, hier ein Unterkommen zu finden. Er berechnet den Gebrauch eines Arbeiters auf mindestens 10 Thlr. wöchentlich, was eher zu wenig, als zu viel ist, und glaubt aus Ueberzeugung versichern zu können, daß im besten Falle bloß Uhrmacher, Schneider, allenfalls Kunstschüler, Zuckerbäcker und Gärtner hier Arbeit finden dürften. Und auch diese nur mit großer Mühe und gegen schlechte Bezahlung.

\* 4. Februar. — Die Thronrede, mit welcher die Königin heute um 2 Uhr Nachmittags das Parlament eröffnete, lautete wie folgt:

„Mylords und Gentlemen!“

„Mit großem Vergnügen eröffne ich wieder mein Parlament und rufe Ihren Rath und Beistand an zur Verathung der Maßregeln, die die Wohlfahrt unseres Vaterlandes betreffen.“

„Ich unterhalte wie bisher friedliche und freundschaftliche Beziehungen zu den fremden Mächten. Es war mein Bestreben, die Staaten Deutschlands zu bewegen, daß sie die Bestimmungen des Vertrags mit Dänemark, der im Juli v. J. zu Berlin geschlossen wurde, in Vollzug setzen. Es freut mich sehr, Ihnen melden zu können, daß der deutsche Bund und die Regierung von Dänemark jetzt damit beschäftigt sind, die Bestimmungen jenes Vertrags auszuführen, und dadurch den Feindseligkeiten, die zu einer Zeit voll Gefahr für den Frieden Europas zu sein schienen, ein Ende zu machen.“

„Ich hege das Vertrauen, daß die Angelegenheiten Deutschlands durch gegenseitiges Uebereinkommen in solcher Weise geordnet werden mögen, daß die Kraft des Bundes und die Freiheit seiner einzelnen Staaten erhalten und gewahrt bleibe.“

„Ich habe mit dem König von Sardinien Zusatzartikel zu dem Vertrag vom September 1841 geschlossen und befohlen, jene Artikel Ihnen vorzulegen.“

„Die Regierung von Brasilien hat neue, und ich hoffe wirksame Maßregeln zur Unterdrückung des abscheulichen Sklavenhandels ergriffen.“

„Gentlemen des Hauses der Gemeinen!“

„Ich habe befohlen, die Budgets des Jahres vorzubereiten und ihnen ohne Verzug vorzulegen. Sie sind mit gebührender Rücksicht für die Sparsamkeit und die Nothwendigkeiten des Staatsdienstes abgefaßt.“

„Mylords und Gentlemen.“

„Trotz der großen Ermäßigungen in der Besteuerung, die in den letzten Jahren vorgenommen wurden, sind die Staatseinkünfte doch befriedigend ausgefallen — Der Zustand des Handels und der Fabrication im vereinigten Königreich gab den arbeitenden Klassen allgemeine Beschäftigung. — Ich habe jedoch die Schwierigkeiten zu beklagen, die noch immer von jenem bedeutenden Theil meines Volkes, der aus Landeigentümern und Landbebauern besteht, empfunden werden. — Aber es ist meine zuverlässige Hoffnung, daß die gedeihliche Lage der übrigen Klassen meiner Unterthanen zur Verminderung jener Schwierigkeiten günstig mitwirken und die Interessen des Ackerbaues fördern werde. — Die neuliche Annahme gewisser kirchlicher, von einer fremden Macht verliehenen Titel hat starke Gefühle der Entrüstung in diesem Land hervorgerufen und zahlreiche Massen meiner Unterthanen haben eine Adresse überreicht, welche ihre Anhänglichkeit an den Thron aussprechen und bitten, daß solchen Annahmen gewährt werde. Ich habe sie meines Entschlusses versichert, die Rechte meiner Krone zu behaupten und die Unabhängigkeit der Nation zu wahren gegen jeden Uebergriff, von welcher Seite derselbe kommen möge. Ich habe zugleich mein ernstes Verlangen und meinen festen Entschluß ausgesprochen, die religiöse Freiheit, welche von dem Volke Englands so gerechter Weise hochgeschätzt wird, mit Gottes Segen ungeschmälert zu erhalten.“

„An Ihnen wird es sein, die Maßregel zu berathen, die Ihnen über den Gegenstand vorgelegt werden wird. — Die Handhabung der Justiz in den verschiedenen Departements wird ohne Zweifel die ernste Aufmerksamkeit des Parlaments erhalten, und ich hege die Zuversicht, daß die zur Verbesserung der Administration vorzulegenden Maßregeln mit jener reiflichen Ueberlegung werden discutirt werden, die so wichtige Veränderungen in den höchsten Gerichtshöfen des Königreichs gebieterisch verlangen. — Eine Maßregel wird Ihnen vorgelegt werden, um ein System der Registration von auf Eigenthumsübertragung bezüglichen Aktenstücken und Dokumenten einzuführen. Diese Maßregel ist das Resultat von Nachforschungen, die ich über die Unbilligkeit des Systems anstellen ließ, um Aktenstücken Sicherheit zu geben, die Veranlassung zu Processen, und

die Uebertragungskosten zu vermindern. — Den Fortschritt der Verbesserung mit der Stabilität unserer Institutionen zu vereinigen, wird gewiß Ihre standhafte Sorge sein. Wir können uns glücklich schätzen, daß wir, ohne Störung, den Lauf ruhiger und friedlicher Verbesserung verfolgen können; und wir haben jede Ursache, dem Allmächtigen für das Glück und die Ruhe, die er uns gewährt hat, dankbar zu sein.“

**Italien.**

**Rom.** Hier gibt der bereits erwähnte angebliche Brief des Czars an den Papst noch immer viel zu sprechen. Dem Papste sollen für jeden künftigen Fall, in welchem seine weltliche Macht gefährdet wäre, Hülfszusicherungen gemacht worden sein. — Auch in Rom sind zwar die Maskenkleider erlaubt, aber die Karven verboten worden. Doch muß man bei den Kleidern gewisse Vorschriften beobachten. Geistliche oder militärische Kleider sind ganz bei den Maskeraden verpönt. Waffen natürlich ebenfalls. Das Tragen von Bouquets ist gestattet, sie dürfen aber nur von geringer Dimension sein. Die Gypsconfetti sind verboten.

**Surin.** 5. Febr. Siccardi ist unpäplich und soll seine Entlassung eingereicht haben. Der Minister des Innern hat sein Portefeuille übernommen. Man nennt Selopis, der im März 1848 Minister war, als seinen Nachfolger.

**Städtischer Telegraph.**

— Das Jahrbuch des Pest-Osener Musikvereins Conservatoriums für das Jahr 1850 ist bereits erschienen. Der Verein besteht seit elf Jahren. Präses derselben ist gegenwärtig, wie bekannt, Freiherr Gabriel v. Pronay. Seitdem der frühere Curator Graf Anton Cziraky sich von Pest entfernt hat, ist diese Stelle unbesetzt. Die Einnahmen belaufen sich auf 3217 fl. 15 kr., die Ausgaben auf 2221 fl. 13 kr. Folglich ist der Mehrbetrag für das Jahr 1850 996 fl. 2 kr. und es wäre noch mehr geliebt, wenn es dem Verein gelungen wäre, noch eine ausständige, sich auf 309 fl. belaufende Summe einzulassen. Der Stand der vereinten Hauptkassa war am 31. Decemb. 1850 folgender: Die Baarschaft des Musikvereins beläuft sich auf 1194 fl. 57 kr., die des Conservatoriums auf 11,830 fl. 14 kr. Zusammen also 13,025 fl. 11 kr.; rechnet man hiezu die 309 fl., so machen 13,334 fl. 11 kr. den Stand der Hauptkassa aus. An dem Conservatorium sind gegenwärtig 2 Professoren für den Gesang und je ein Professor für die Violine, für die Flöte und das Clarinet. Der Verein hofft auch bald in den Stand zu kommen, eine Professur für das Pianoforte errichten zu können. Im letztverflossenen Schuljahre genossen 30 Knaben und 54 Mädchen, zusammen 85 Jüglinge den Unterricht, von welchen bloß 4 Honorar entrichteten, während die übrigen unentgeltlich unterrichtet wurden.

— Heute findet in den Osener Landhaus-Sälen der Ball zum Besten des wohlthätigen Osener Frauenvereins statt, welcher rücksichtlich des edlen Zweckes und des, wie wir hören, getroffenen glänzenden Arrangements gewiß höchst zahlreich besucht werden wird.

— Morgen findet im deutschen Theater die Aufführung der „Hugenotten“ statt, in welcher Oper Fräulein Großer, welche Künstlerin, wie wir hören, vorläufig für 12 Rollen engagirt ist, als Valentine debutiren wird.

— Das im deutschen Theater vorgestern und gestern zur Aufführung gekommene Quodlibet: „Mimische Plastik und plastische Mimik,“ war zahlreich besucht, entsprach aber nicht ganz den Erwartungen, die man in Bezug auf den erwähnten Titel gehobt zu haben schien. Einige Szenen, in denen Fr. Schwarz und Fr. Brauner-Schäfer sich hervorthaten, wurden jedoch höchst beifällig aufgenommen. Auch Fr. Weiß erregte als Heilmann Levi große Heiterkeit.

— Der Dampfer „Carl“ ist gestern von Wien hier angelangt, und ist somit die Dampfschiffahrt auf der oberen Donau zu einer fast beispiellos frühen Zeit durch denselben eröffnet worden.

— Das eben erschienene vierte Heft des „Uj magyar muzeum“ enthält folgende Beiträge: Die Republik Plato's, von Paul Hunfalvy; Gedächtnisrede an Prof. Steph. Endlicher, von Gust. Wenzel; Proben einer Uebersetzung aus Thucydides, von C. Szabó. Erläuternde Bemerkungen zur Beurtheilung der wahren goldenen Bulle, von P. Hunfalvy; Rückblicke auf die Reisen Heguly's, von Fr. Tolby. Ferner Kritiken, literarische Miscellen und das Tagebuch der Verhandlungen der gelehrten Gesellschaft.

— Der „Hölygyfutár“ schreibt: Wie wir hören, ist der Intendant des Nationaltheaters gesonnen, sich von nun an häufig den Rath des Hrn. Bajza zu erbitten. Würde dies früher geschehen sein, so würde das Nationalinstitut gegenwärtig wahrscheinlich mit geringeren betrübenden Widerwärtigkeiten zu kämpfen haben, welche dem strebsamen Director so vielen Verdruß bereiten, und uns zwingt, so manche Vorkommnisse tadelnd zu erwähnen. Welch trübe Aussicht in die Zukunft, daß die Direction seit längerer Zeit nicht im Stande ist, die Ga-

gen den Mitgliedern regelmäßig auszubahlen, obwohl das Theater meist gutbesucht ist, und noch nie ein so beträchtliches Abonnement stattgefunden als jetzt, und daß für das künftige Jahr drückendere Verbindlichkeiten eingegangen werden, als dies je der Fall war.“ — Das Journal will von nun an ohne Rückhalt seine Meinung aussprechen, da es fürchtet, daß das Institut durch längeres Schweigen von Seite der Kritik gefährdet werden könnte.

— Die Osener Sparkassa-Gesellschaft beabsichtigt mit dem Beginne der schönen Jahreszeit ein Haus nächst der Kettenbrücke, und zwar auf dem der Aktien-Gesellschaft der Kettenbrücke gehörigen Bauplätze zu erbauen, und sollen die diesfälligen Verhandlungen bereits abgeschlossen sein.

— Heute Morgens wurde auf dem Plage vor der protestantischen Kirche ein k. Gensd'arm von einem schnell fahrenden Wagen niedergeführt. Doch scheint die Schuld nicht auf des Fuhrmanns Seite gewesen zu sein, da zwei Kameraden des schwer Verletzten den Wagen unangefochten weiter fahren ließen und den Beschädigten vom Plage trugen.

— In der Rußbaumgasse wurde vor einigen Tagen das Eis aufgehauen und in Haufen zusammengefaßt; anstatt jedoch dasselbe wegzuführen zu lassen, blieb es liegen. Freitag Nachts fuhr ein Fiaker mit zwei Damen und einem Herrn durch die Gasse und da er von den dort aufgerichteten Barricaden nichts wußte, warfer um, und sowohl der Herr als die beiden Damen sind arg zugerichtet worden.

— Auf der Waiznerstraße haben Freitag Nachts ein paar Gauner von einem Wagen zwei Kistchen mit Siebenbürger Kerzen herabgestohlen; da sie jedoch verfolgt wurden, warfen sie die geraubten Kistchen weg und entwischten.

— Samstag wurde in Tetény bei dem sogenannten Halterbrunnen ein Müllerbursche wegen Brandstiftung standrechtlich verurtheilt und mit dem Strang hingerichtet.

— In der großen Feldgasse wurde Freitag Nachts ein Müllergewölb erbrochen; der im Nebenzimmer schlafende Eigenthümer erwachte, machte Lärm und die Gauner entflohen.

— In der Leopoldgasse wurde ein Zimmer erbrochen und gänzlich ausgeräumt.

— Auf der Kerepesserstraße sind gestern ein Paar Pferde scheu geworden und sammt Wagen durchgegangen; der Kutscher war in einer Weinschenke und ließ die Pferde ohne Aufsicht; sie wurden unweit der Maub aufgehallen ohne einen Schaden verursacht zu haben.

— Es sind Einleitungen getroffen worden, um die Traiteurs auf den Dampfschiffen zur Ermäßigung ihrer wahrhaft ungemessenen Preise zu bestimmen. Das reisende Publikum wird sich dadurch jedenfalls dankbar verpflichtet fühlen.

— Dembinski soll über erneuerte Aufforderungen des engl. und franz. Gesandten die Erlaubniß erhalten haben, Riutahia zu verlassen, und bereits in Konstantinopel eingetroffen sein, um sich nach Paris zu begeben.

— Von den badischen Loosen à 50 fl. sind folgende sechs Serken à 100 St. gezogen worden: S. Nr. 311, 557, 574, 747, 852, 970. Die Nummern werden am 1. Sept. 1851 gezogen.

— Der „Wanderer“ meldet: Die Ungarin Fr. Louise Tiptá ist in Königsberg zum ersten Male als Königin der Nacht in der „Zauberflöte“ aufgetreten und hat das dortige Publikum durch ihre seltene Stimme und ihre reizende Coloratur, so zum Enthusiasmus hingerissen, daß gleich nach der ersten Arie ein Beifallsturm losbrach, der nach der zweiten Arie nimmer zu enden schien. Die „Zauberflöte“ wurde seit der Ankunft des Fr. Tiptá in Königsberg sechs mal hintereinander unter großem Andrang des Publikums gegeben.

— Die Klage der Zeitungsexpeditionen über die unregelmäßige oder gar nicht stattfindende Ablieferung der einzelnen Nummern mehren sich täglich. Die Einführung der Zeitungsmarken bei gleichzeitiger Einführung einer Taxe für den Empfänger hat sich für keine Partei von Nutzen erwiesen; die Abonnenten wie die Herausgeber der Journale sind ganz unverhältnismäßig belastet, und das Posteinkommen hat sich dadurch nicht bloß nicht erhöht, sondern muß sich bei der Degustation der Pränumeranten ebenfalls vermindern. Man sieht mit Zuversicht einer alsbaldigen Abhilfe entgegen.

— Dieser Tage wurde der Kondukteur vom Lokaldampfschiffe, Popovich, aus Pancsova unter Eskorte nach Emlin in Haft gebracht. Gleichzeitig ist ein Dampfschiffsbeamter arretirt worden.

— Dem Vernehmen nach erscheint nächstens eine Verordnung des Justizministeriums, nach welcher für die sämmtlichen Kronländer des Reiches eine Bestimmung wegen gleichförmiger Abnahme der Zinsen von Privat-Darlehen festgesetzt werden wird. Bekanntlich ist es in Ungarn noch immer gestattet, von solchen Darlehen höhere Prozente als in den übrigen Kronländern abzunehmen.

— Im Dezember v. J. wurden auf der Eisenbahnstrecke zwischen Preßburg und Szolnok 33,382 Perso-

nen u  
Einn  
Zig.  
Jahr  
seiner  
zende  
Hause  
ärmlic  
Gra  
und J  
unbed  
schicht  
haben  
das  
poet d  
Insch  
verfä  
C  
In w  
nur d  
legium  
ser C  
origin  
halb J  
fänger  
presse  
genhei  
des V  
spiegel  
bernde  
bereits  
in die  
Ein n  
auch v  
die B  
Komik  
lichkeit  
schrieb  
lich K  
Februa  
gen im  
den ver  
drei J  
schen G  
allgeme  
neste e  
deutend  
bereits  
richt, v  
fovich  
abgetre  
wurde  
stammte  
wer di  
EM. a  
Sache  
den, a  
nicht so  
tr habe  
in Pest  
Jeder G  
für die  
mals sic  
bringen  
die Bri  
bilds r  
holz kü  
der ihm  
buch, di  
legen. Z  
tungen  
Zur Be  
daß bis  
getreten  
nen Be  
wahr!  
—  
lichtblau  
fernde  
vadiene  
nahme r  
ihrer T  
„PROF  
De  
Oper in  
+ J  
eines D  
taub u  
Pancso  
sämmli  
hatte tr

nen und 103,551 Zentner Gut besitzert, wobei eine Einnahme von 83,196 fl. erzielt wurde.

Von dem Gute Gdöllitz erzählt in der „A. A. Ztg.“ ein Pester Berichterstatter: „Der vor mehreren Jahren verstorbene Fürst Grassalkovich war der letzte seines Geschlechtes, das als fürstliches Haus ein glänzendes aber kurzes Dasein gehabt; der Gründer dieses Hauses und Stifter seines Reichthums war der aus ärmlichen Verhältnissen schnell emporgestiegene Anton Grassalkovich, Jurium regalium director (Kronanwalt) und Kammer-Präsident unter Maria Theresia, deren unbedingtes Vertrauen er besaß, und — wie die Geschichte und Sage erzählt — zuweilen auch mißbraucht haben soll. Bei Gelegenheit dieses Verkaufs erinnert das „Magyar Hirlap“ an das Dstichon, das der Hofpoet des alten Fürsten Cserei-Berci Jarkas Andras als Inschrift für das Frontispice des Gdöllitzer Schlosses verfaßte:

Congeris lapidum multis congesta rapinis  
Corruet, et raptas alter habebit opes.

In welchen Versen der Verfasser, wie man sieht, nicht nur die Freiheit des Pöten, sondern auch das Privilegium eines Hofnarren sich zu Nuzge gemacht hat. Dieser Cserei-Berci Jarkas Andras war übrigens eine originelle, drastische, echt volksthümliche Persönlichkeit, halb Volksdichter und halb Lustigmacher und Wankelgänger, der mit seinen mittelt einer tragbaren Handpresse von ihm selbstgedruckten Knittelversen und Gelegenheits-Verdichten im Lande herumzog und im Andenken des Volkes noch immer als eine Art ungarischer Culen-Spiegel fortlebt. Ja, so nahe sein abenteuerlich wanderndes Leben noch unserer Zeit ist, wurde er dennoch bereits zu einer halbmythischen Figur, und ist als solche in die Volksfage und das Volksdrama übergegangen. Ein neuerer ungarischer Dichter, Joseph Gaal, hat ihn auch vor einigen Jahren in einem seiner Volksstücke auf die Bühne gebracht, wo ihn der verstorbene treffliche Komiker Megyeri in seiner traditionellen Eigenthümlichkeit meisterhaft darstellte.“

Dem „Konst. Bl. aus B.“ wird aus Pest geschrieben: Der Fundus instructus der konfiszirten gräflich Louis Batthyány'schen Herrschaften wird am 21. Februar verkauft, und gleichzeitig das liegende Vermögen im öffentlichen Licitationswege an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Pachtzeit ist jedoch nur auf drei Jahre festgesetzt. Die gräflich Kasimir Batthyány'schen Güter befinden sich einfach im Sequester. Man ist allgemein der Meinung, daß der letztgenannte Graf Annesie erhalten und auf's Neue in den Besitz seines bedeutenden Vermögens werde eingesetzt werden. Die bereits von mehreren Wiener Blättern mitgetheilte Nachricht, daß Baron Cina von dem Ankaufe der Grassalkovich-Bicajischen Herrschaften am linken Donauufer abgetreten sei, beruht auf einem Irrthum. Die Fassion wurde bereits vorgestern ausgefertigt. Die Verzögerung stammte von einer lebhaften Debatte, über den Umstand, wer die bedeutende Umschreibgebühr — 230,000 fl. C.M. an Siempeln u. s. w. — zu tragen habe. Die Sache ist jedoch bereits vorige Woche ausgeglichen worden, auch beläuft sich die fragliche Gebühr bei weitem nicht so hoch, als man anfänglich glaubte.

Wir lesen im „Fremden Blatt“: Mehrere Blätter haben von dem Bestehen eines „Hagestolz-Vereines“ in Pest erzählt. Wir hören darüber folgendes Nähere: Jeder Eintretende muß sogleich schwören blind und taub für die vermeintlichen Reize der Ehe zu sein, und niemals sich dazu brauchen lassen, ein Paar zusammen zu bringen. Nach diesem Schwure mußer mit einem Messer die Brust eines an der Wand hängenden schönen Frauenbilds durchbohren, und den ihm zunächst stehenden Hagestolz küssen. Hierauf empfängt er seinen Klub-Namen, der ihm bleibt, und er unterschreibt sich in das Vereinsbuch, die ihm auferlegte Beitragssumme jährlich zu erlegen. Für die zusammenkommende Summe werden Zeitungen gehalten, eine Loge abonnirt, und Thee gegeben. Zur Veruhigung der Leserinnen können wir aber sagen, daß bis jetzt erst neun Herren in den Hagestolz-Verband getreten sind.“ — Wir aber können zu noch vollkommenen Veruhigung hinzufügen: „Es ist aber alles nicht wahr!“

Die Privatdiener bei dem k. k. Militär werden lichtblaue Kappen und gleichförmige Leibeln und Waffentrüde vorchriftsmäßig zu tragen haben. Nur die Privatdiener der Uhlanen und Husaren bekommen mit Ausnahme der CzakoS und Patronaschen, eine der Uniform ihrer Truppen angemessene Bekleidung.

**Bühnen-Repertoire.** — Nationaltheater: „PROFETA.“ Opera 5 Act. Zen. irta Meyerbeer.  
Deutsches Theater: Robert der Teufel.“ Große Oper in 5 Acten. Musik v. Meyerbeer.

**Miscellen.**

In Prag kam dieser Tage der merkwürdige Fall eines Diebstahls, wobei der Dieb blind, der Bestohlene taub und die Zeugen Krüppel sein sollten, vor dem Landesgerichte zur Verhandlung. Sie gehörten nämlich sämtlich dem Siechenhause an. Der 24-jährige Dieb hatte trotz seiner Blindheit seinem 80-jährigen Zimmer-

genossen den in einem Siechenhause in unserer Zeit gewiß sehr seltenen Schas von zwölf baaren Silberzwanzigern und sechszehn Silbersechsern aus einer verschlossenen Truhe entwendet. Der Angeklagte leugnete die Absicht gehabt zu haben, Silbergeld zu stehlen, und will es für Kupfergeld gehalten haben; eine Angabe, für deren Wahrheit in der That viele Umstände sprechen. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer einmonatlichen Kerkerstrafe.

Die Königin von Spanien muß jedesmal am Dreikönigstage die Kirche besuchen und zwar in einem ganz neuen, prachtvollen Kleide. Nach einem alten Herkommen hat der Herzog von Aijar dann Anspruch auf das Kleid der Königin. Seit länger als 300 Jahren besteht diese seltsame Sitte, und die Familie Aijar hat diese sämtlichen Königinen-Kleider als Familienschatz aufbewahrt.

Man meldet aus Paris: Viel Aufsehen in der Künstlerwelt macht hier ein neues Theater, das Herr Barthelémy im Foubourg du Temple nach einem ganz neuen Systeme erbaut hat. Dasselbe soll in technischer und akustischer Beziehung Außerordentliches leisten. Das Orchester ist oben angebracht, und der Resonanzboden wird gestimmt wie ein Instrument. Durch Tonröhren, welche die Bühne mit dem Schauplatz verbinden, kann der Ton der Sänger und Sängerrinnen verstärkt werden, und der Bau des Theaters ist überhaupt so eingerichtet, daß die Tonwellen alle der Hörschaft schaft zureflectirt werden. Die Verwandlungen geschehen durch Umdrehung des Bühnenbodens um seine eigene Achse, und durch diese Einrichtung sind wunderbare Evolutionen möglich gemacht. So erzählte mir ein Freund, er habe ein Kavallerie-Regiment (im Modell) nach einer Richtung ziehen sehen, während ein Strom hart daneben nach der entgegengesetzten Richtung floß. Die Beleuchtung wird durch eine dichte am Plafond angebrachte Sonne und durch eine Anzahl von Sternen bewerkstelligt. Wenn es auf der Scene Nacht werden soll, dann wird über diesen Himmel ein Gasechleier gezogen, welcher die Täuschung vollkommener machen soll. Die Verwandlungen sollen auffallend schnell geschehen, und ist bei diesem Systeme die Höhe des sogenannten Schaubodens eine ganz mäßige. Auch die Sige für die Zuschauer sind anders angebracht, als in den übrigen Theatern.

In Frankfurt wurde eine seltene Himmelserscheinung beobachtet, nämlich Nebensonnen. Am 3. Nachm., um 3 Uhr, bei zum Theile leicht bewöltem Himmel, zeigte sich eine solche links, östlich an der Sonne, etwa 20 Grad von ihr entfernt, eine nicht scharf abgegränzte länglich runde Gestalt, gelblich an der Sonne zugekehrten Seite roth. Dies dauerte etwa eine Viertelstunde. Gegen drei Viertel auf 4 Uhr war eine ähnliche, nur noch schöner, und mit noch deutlicher ausgesprochenen Regenbogenfarben, rechts oder westlich von der Sonne zu sehen; einige Minuten lang auch ein fast vollständiger Hof um die Sonne (Sonnen-Hals), an dessen westlichem Rande die Nebensonne stand. Diese erhielt sich, auch nachdem der Hof verschwunden war, noch eine gute halbe Stunde lang, bis auch sie allmählig unsichtbar wurde.

Sichern Anzeichen nach, schreibt der „Münchener Punsch“, gebeten die deutschen Standesherrn nächstens für Recht und Freiheit in die Schranken zu treten, nämlich für Jagd-Recht und Steuer-Freiheit.

Auf den Text der Theaterstücke ist die Censur in Rom wieder sehr aufmerksam. In einer Verdi'schen Oper ruft ein Verehrer, der seine Angebetete hinter den Koulissen eine Romanze singen hört, in seinem Entzusemus aus: Ah! che voce angelica. Ein schönes Mädchen einem Engel zu vergleichen soll hinfüro in Rom nicht mehr gestattet werden und die Censur verbesserte: Voce armonica, welche Veränderung aber das Publikum, das den Text der Oper aus früheren Zeiten auswendig weiß, so übel nahm, daß es das harmonische Epithet ausspiff.

Der älteste französische General, La Poype, der schon General war, während Napoleon noch als subalternen Offizier diente, ist vor einigen Tagen auf seinem Landhuse unweit Cremlur gestorben. Er hatte sich in den Kriegen der Republik ausgezeichnet, aber bald nach Proklamirung des Kaiserreiches seinen Abschied genommen.

Die „Hamburger Jahreszeiten“ erzählen von einem historischen Droschkensperd, welches abgemagert und elend einen kleinen Wagen durch die Straßen von Lyon zieht. Das Ros hat einst einen andern Wagen gezogen, und als es mit diesem durchging, das Geschick einer ganzen Monarchie geändert: es ist eines der Pferde, die durch ihre rasende Flucht den Tod des Herzogs von Orleans zur Folge hatten, als er aus dem Wagen springen wollte.

Woher kommt das für jede Dame so außerordentlich wichtige Wort Nadelgeld? Gegen Ende des 15. Jahrhunderts, zu der Zeit, als in der Kleidung der Frauen ein Wachsen vorging, waren Nadeln als Neujahrsgabe sehr gebräuchlich und geliebt. Sie traten damals allmählig an die Stelle der bis dahin üblichen hölzernen, aus denen

die Kunst trotz allem ihrem Bemühen keine besondere Zierrath zu machen vermochte. Die Nadeln waren aber in jener Zeit ein theurer Luxusgegenstand, und häufig schenkte man sie nicht selbst, sondern das Geld dafür, — ein Gebrauch, der bei Frauen von Stand allmählig so zur Nothwendigkeit wurde, daß man unter Nadelgeld eine unumgängliche Ausgabe verstand. Jetzt, meint ein Blatt, hat sich die Sache umgekehrt; denn die Nadeln sind immer wohlfeiler, das Nadelgeld aber ist immer größer geworden.

Der König von Preußen soll dem Hrl. Kroll 40,000 Thlr. zum Wiederaufbau des abgebrannten „Kroll'schen Etablissements“ angewiesen haben.

Der König von Preußen hat der Familie Lorzing's ein Geschenk von 5000 Thalern zukommen lassen, und der Wittve eine Pension von 200 Thalern jährlich bestimmt.

Die größten Bäume gibt es in Australien und zwar in Wandiemensland. Glaubwürdige Reisende versichern, daß sich in den dortigen Wäldern zahlreiche Eucalyptus Art Myrthe, deren Rinde zum Gerben benutzt wird), namentlich aber Sumpfgummi-Bäume von 300 Fuß Länge mit 30 Fuß Durchmesser finden.

Im Nationaltheater zu Paris studirt man Grillparzer's „Sappho“ mit Hl. Rachel in der Titelrolle ein.

**Lokal-Wegweiser.**

**Fremden-Liste.**

**Angekommen im Gasthose:**

Zum „Nägerhorn.“ Hr. Jos. Elberich, Kaufmann. — Hr. Eduard Kuger, Zuckerfabriks-Direktor, von Dobruvitz. — Hr. August Krendl, Kaufmann, von Wien. — Hr. Stephan Bistov, Arzt, von Barand. — Hr. Rosalia Kohn, Kaufmanns-frau, von Szántó. — Hr. Gabriel Kanyó, k. k. Oberbeamter, von Szécsény. — Jos. Hubár, Schiffskapitän, von Alsó-Kőröskény. — Hr. J. Slavaczek, k. k. Militärbeamter, aus Böhmen. — Graf Albert Almásy, Grundbesitzer, von Szabad. — Zum „König von Ungarn.“ Hr. B. Czenky, Privatier, von Fótis. — Hr. Samuel Falb, Handlungs-Commis, von Wien. — Hr. Jos. Preis, Kaufmann. — Hr. Wilh. Zeiß, Kaufmann, von Rechnitz. — Hr. J. Hartmann, Advokat, von Gran. — Hr. Joh. Nitolicz v. Rudna, Gutsbesitzer, von Wien. — Zu den „2 goldenen Löwen.“ Hr. Joseph Szelles, Oberpublirichter, von Uerbó. — Hr. Sigm. Dlab, Stublirichter, von Dabas. — Hr. Ant. Jepsenitz, Grundherr, von Gesebe. — Hr. Alexander Schaler, Grundherr, von Jrsa. — Hr. L. Hermann, Postmeister, von Sz. Anna.

**Tags- und Erinnerungskalender.**

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
10. Febr. 1851.	Scholastika	Scholastika	29. Jan. Ignaz
11. " "	Desideria	Euphrosine	30. " B. G. Job.
10. Febr. 1849.	Moriz v. Szentkiralyi	wird verhaftet.	

**Wiener Börse: Course 8. Februar.**

5% Metalliques . . . . .	97	F. Windischgräß . . . . .	20
4 1/2 % " . . . . .	84 1/2	Gr. Keglevich . . . . .	9 1/2
Bankactien . . . . .	1193	Waldstein-Lofe . . . . .	19 1/2
Loose v. 1839 . . . . .	118 1/2	Hamburg 2. M. . . . .	190
" " 1834 . . . . .	197	Frankf. a. M. 3 M. . . . .	—
Lloyd-Aktien . . . . .	95	London 3 M. . . . .	12.35
D. Dampfschiff-Akt. . . . .	537	Paris 2 M. . . . .	15 1/2
Nordbahn-Aktien . . . . .	95	Kais. Dukaten . . . . .	33 1/2
Wloggnitzer " . . . . .	96 1/4	Russ. Imperiale . . . . .	10 18
F. Epterb. 40 fl. R. . . . .	71	Silber . . . . .	29 1/4 %

**Früchtenpreise von Wieselburg.**

Am 6. Februar 1850.

	Beste Qualität		Mittlere		Minder	
	Preßb.	Megen.	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen . . . . .	9	15	8	30	7	24
Halbfrucht . . . . .	7	—	6	45	6	30
Korn . . . . .	6	30	6	15	6	—
Gerste . . . . .	5	9	5	—	4	54
Rufuruz . . . . .	5	45	5	27	5	18
Hafer . . . . .	4	27	4	21	4	18

Abfaz aller Gattungen Früchte gut.

**Lotto-Ziehung.**

Wien: 84 88 77 90 19. Nächste Ziehung ist am  
Graz: 7 62 27 23 13 15. Februar 1851.

**Wasserstand der Donau am 10. Februar.**

4 Schuh 3 Zoll 0 Linien ober Null.

**Sparcassen.**

**Pester Sparcasse:** Ed der Universitäts- u. Kohlbackergasse Nr. 490, 1. Stod.  
**Ofner Sparcasse:** Fischerstadt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stod. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

**30jähriger**  
**Malaga- und Cyper-Wein,**  
 insbesondere  
 Reconvalescenten, und Personen überhaupt, die Stärkung bedürfen,  
 anzuempfehlen;  
 ferner  
 bester inländischer  
**elegant ausgestatteter Champagner,**  
 von vorzüglicher Güte und Reinheit;  
 dann  
**Holländer-,**  
**Perl- und Blumen-Pecco-Chee,**  
 Neue  
**Alexandrinere Datteln,**  
 ferner  
**Sultan-Schachtel-Feigen,**  
 und  
**marinirte Kalfische,**  
 nebst allen übrigen Gattungen  
**Spezerei-Waaren**  
 in bester Auswahl und zu den billigsten Preisen, sind zu haben in der  
 Spezerei-Handlung

„zum Flamingo,“  
 Paternostergasse, nächst der großen Brückgasse,  
 im v. Urménischen Hause.  
 51—(2, 3)

(59) In (1, 3)  
**Hartleben's Buchhandlung in Pest**  
 ist zu haben:

**Sybillen,**  
 die gewandte Kartenschlägerin,  
 oder:  
**neuester Schicksalsprophet,**  
 worin

die Kunst der Wahrsagerei aus den deutschen und französischen Spiel-  
 karten so deutlich gezeigt wird, daß Jedermann sich selbst und Andere in  
 sehr kurzer Zeit die Karte legen kann.

Im Anhang  
**Das Karten-Orakel,**  
 ein neues Gesellschaftsspiel mit 4 Tabellen. 4. verbesserte Auflage mit 11 ausführ-  
 lichen lithographirten Tabellen.  
 8. geh. 34 fr. CM.

Ein Gegenstand der Neugierde, ein Trost für Leidende, ein  
 Rathgeber für Liebende.

**Syphilitische Krankheiten**  
 werden  
 von einem Doctor der Medicin  
 nach den  
 neuesten Grundsätzen schnell und radikal geheilt.

Wohnung:  
 Windgasse Nr. 237, 2. Stock, Nr. 8.  
 (41) (4, 6)

(53) In (2, 3)  
**Hartleben's Buchhandlung**

in Pest sind zu haben:  
**Alexander Dumas**  
 neueste Romane:

**Gott lenkt!**  
 Erster Theil:  
**Das Hölleloch.**  
 Zweiter Theil:  
**Das Zauberloch.**  
 Dritter Theil:  
**Die Coulißen einer Revolution.**  
 Alle 3 Theile gebestet 1 fl. 24 fr. CM.

Der geniale, unerschöpfliche Romantiker hat diesmal Deutschland zum  
 Schauplatz gewählt. Die geheimen Gesellschaften in dem düstern Schatten  
 des Odenwaldes, jener geheimnißvolle Tugendbund mit seinen Plänen gegen  
 französische Gewalt Herrschaft, das deutsche Universitätsleben und ein tiefes  
 Studium deutscher Sitten und Gewohnheiten nebst höchst originellen Cha-  
 raktern bilden die Grundlage dieses interessanten Gemäldes, und steigern  
 das Interesse durch frappante Verwicklungen.

**Die Taube.**  
 Gebestet 24 fr. CM.

In einer Zeit voll Zwiespalt in der königlichen Familie und Parteitrie-  
 ges im französischen Reiche, wo des Cardinals Richelieu allmächtige Hand  
 mit eisernem Scepter König und Land meisterte, ist dieses Gemälde der  
 reinsten und heißesten Liebe mit den schönsten Farben hingezaubert. Eine  
 Taube, verfolgt von einem Sperber, wird Botin zwischen zwei Liebenden, aus  
 hohem Stamme entsprossen, durch die Hartherzigkeit des Schicksals getrennt  
 und lange Jahre ohne Nachricht von einander lebend, finden sie den Lohn be-  
 wahrter Treue in glücklicher Vereinigung.

**Die schwarze Tulpe.**  
 Zwei Theile. 48 fr. CM.

Diesem neuesten literarischen Produkte des berühmten französischen  
 Schriftstellers dient als Grundlage jene wogende Zeit, während welcher in  
 Holland die Statthalterschaft an die Stelle der Republik trat, und die Tul-  
 penzucht in diesem Lande mit dem glühendsten Eifer betrieben wurde. Aus  
 dieser scheinbar harmlosen Blumenliebhaberei spinnen sich die Fäden grob-  
 artiger und erschütternder Ereignisse heraus und verwickeln sich zu einem un-  
 heilvollen Knoten, den aber die Liebe klug und kühn zu entwirren weiß. Be-  
 kannte historische Personen wie Prinz Wilhelm von Dranien, Graf Tilly und  
 Andere treten in interessanten Situationen auf und erhöhen den Reiz dieses  
 höchst spannend angelegten Romans.

**Echte Grazer, spanische**  
 und  
**Wiener Chokolade.**

Vielfach geäußerten Wünschen zufolge, hält der Unterzeichnete Lager von Grazer  
 Chokolade aus der vorzüglichsten Fabrik in Graz, deren Erzeugnisse in  
 früherer wie neuerer Zeit chemisch geprüft, und für das Beste ihrer Art erklärt wur-  
 den, die ihrer besondern Reinheit wegen für die Gesundheit höchst zuträglich, zum Ge-  
 nuß selbst für den schwächsten Magen geeignet sind, und dabei köstlich von  
 Geschmack, Nichts zu wünschen übrig lassen.

Ferner sind daselbst die spanischen Maschinen-Chokoladen, die sich durch  
 besondere Ausgiebigkeit und ein angenehmes Aroma auszeichnen, in allen Nummern  
 zu haben, die aber nicht süß sind, wogegen für Liebhaber süßer Chokoladen:

Feine und ordinäre Wiener Chokoladen vorhanden sind, und bestens em-  
 pfohlen werden können.

Die Preise sind billigst festgesetzt; zum Zeichen der Echtheit ist — bei den Grazer  
 und spanischen Chokoladen — auf jedem Paquet à ½ Pfund mein Handlungschild  
 „zum Flamingo“ nebst Adresse abgedruckt.

**Gustav Kraus in Pest,**  
 Paternostergasse, nächst der Gr Brückgasse.  
 50—(2, 3)